
Kommentar
München, 9.12.2011

Religion/Gesellschaft
Wie hätten Sie es denn gerne, Herr Kardinal?
von Georg Korfmacher, München

Angoraweich oder stachelig wie die Dornenkrone? Wenn ein erklärter Anti-Demokrat der Demokratie etwas empfehlen will, dann muss er sich gefallen lassen, dass diese sich wehrt. Noch kürzlich wies Kardinal Marx seine Schäflein barsch in die Schranken, dass er von Demokratie nichts wissen wolle, allenfalls von Partizipation mit klerikalem Einverständnis. Und jetzt beschwört er das hinkende Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland als Modell für Europa. Welche Realitätsferne!

Während die etwas frühere Veranstaltung der Evangelischen Akademie München über das Verhältnis von Staat und Kirche in erfrischender Offenheit verlief (mit Ausnahme des ausgebuhten Beitrags eines CSU-Politikers) glänzt die Veranstaltung der Catholica (Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit) durch nichtssagend pralle Wortarabesken und Realitätsferne bis hin zu bemerkenswert unwahren Darstellungen. So z.B. die von Kardinal Marx aufgestellte Behauptung, wonach er das deutsche Staat-Kirche-Verhältnis als "zukunftsweisend" für die europäische Entwicklung hält. Dabei übersieht er, dass fast alle Staaten Europas und deren Kirchen nur mit Verwunderung bzw. Ablehnung auf das deutsche Modell sehen und dementsprechend keinerlei Anstalten machen, dieses zu übernehmen. Ja der Papst der Catholica selbst ist da offenbar anderer Meinung, und die sollte sein Aufpasser (episkopein = aufpassen) in Bayern an sich kennen. „*Wissen Sie, was das größte Problem der Kirche in Deutschland ist?*“, hatte der ehemalige Erzbischof von München seinen Gesprächspartner Robert Spaemann einmal gefragt und seine Antwort auch sogleich geliefert: „*Sie hat zu viel Geld.*“ (R. Spaemann in DIE WELT vom 29.9.2011). Und Spaemann muss es als Freund und Intimus des Pontifex wissen. „Viele Bischöfe außerhalb Deutschlands zeigten sich immer wieder überrascht vom "wertschätzenden Miteinander", das die Politik und die Kirchen hierzulande miteinander verbinde,“ so hingegen Marx. Glanzvolle Realitätsferne!

Aber Marx fühlt sich wohl in dieser kuscheligen Vertrautheit von Staat und Kirche bei gleichzeitigem Verlust seiner Meinungsunabhängigkeit. Auch der bayerische Kultusminister, Historiker und Theologe, schwärmt von dem "Naheverhältnis" zu den Kirchen, dessen Wurzeln er bis ins Mittelalter hinabreichen sieht und sinnigerweise sein zwiespältiges Verhältnis zum Islam damit begründet, dass es bei den deutschen Muslimen "keine Ansprechpartner mit den Strukturen und einer verbindlichen Autorität wie bei den Kirchen" gebe.“ Also lieber kungeln, als sich mit der politischen Realität auseinandersetzen. Und Marx springt ihm prompt zur Seite, indem er eine Überführung des bestehenden Staatskirchenrechts in ein "allgemeines Religionsrecht" dann ablehnt, wenn "das historisch gewachsene Verhältnis zwischen Staat und Kirche relativiert" werde. Nein Herr Kardinal, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Deutschland ist nicht historisch gewachsen. Es ist insbesondere seit der Säkularisation unter Napoleon listenreich erschlichen, durch Drohungen erzwungen. Und ganz nebenbei: es verstösst gegen unser GG, das strikte Neutralität fordert.

Auf den Einwand, dass die Volkskirchen zerbröseln und die innere Legitimierung schwinde antwortete der grosse Kardinal kleinlaut, dass die Kirchen sich auf die Socken machen müssten. Na, dann machen Sie mal, Herr Kardinal! Aber bitte nicht mit Argumenten von unter der „Käseglocke“ der Geschichte. „An vielen der Stellen, wo vermeintlich der Eigenbereich der Religionsgemeinschaften geschützt wird, ist die Wirkung strukturkonservativ. Es gleicht einer Käseglocke“. (Dr. Daniel Bogner). Und auch bitte nicht mit dem Totschlagargument: „die Staatsleistungen erwachsen aus der Säkularisierung“. Auch hier befindet sich der Kardinal in seltsamem Widerspruch zu seinem Pontifex, der in seiner nicht mehr weg zu diskutierenden Freiburger Rede ganz klar gesagt hat: *„Die Säkularisierungen - sei es die Enteignung von Kirchengütern, sei es die Streichung von Privilegien oder Ähnliches - bedeuteten nämlich jedes Mal eine tiefgreifende Entweltlichung der Kirche, die sich ja dabei gleichsam ihres weltlichen Reichtums entblößte und wieder ganz ihre weltliche Armut annahm.“* Na, da müsste sich der Kardinal an sich die Augen reiben, aber man weiss ja, dass er das ganz anders liest. Und dann auch noch die Konzilsakten des II. Vatikanischen Konzils Art. 76, in dem festgehalten ist: *„Doch setzt sie (die Kirche) ihre Hoffnung nicht auf Privilegien, die ihr von der staatlichen Autorität angeboten werden. Sie wird sogar auf die Ausübung von legitim erworbenen Rechten verzichten, wenn feststeht, dass durch deren Inanspruchnahme die Lauterkeit ihres Zeugnisses in Frage gestellt ist, oder wenn veränderte Lebensverhältnisse eine andere Regelung erfordern.“* Also nicht, wie Sie es gerne hätten, schön angoraweich, sonder stachelig wie die Dornenkrone. Mit gutem Beispiel voran wie der Herrn, dem Sie dienen und alles verdanken! Mit dem Staat als Erfüllungsgehilfen. Das riecht nicht gut!